

**Stephanie Kattenborn:**

## **Gruppenkonzept - Stabilisierungsangebot für geflüchtete Frauen**

### **Ausgangssituation:**

Mit der zunehmenden Zahl an Flüchtlingen in Deutschland wächst auch der Bedarf die oft und zum Teil schwer traumatisierten Frauen hinsichtlich der Traumatisierung zu versorgen. Es soll daher ein Gruppenangebot konzipiert werden, welches traumatherapeutische sowie kunst- und bewegungstherapeutische Elemente beinhaltet.

Einzeltherapieplätze sind rar und mit langen Wartezeiten verbunden. Neben der Möglichkeit ein Angebot für eine größere Anzahl von Personen anzubieten, bieten Gruppenangebote viele weitere Vorteile: Gerade die Flucht ist oft mit dem Verlust vieler wesentlicher Kontakte einhergegangen und es wurde noch kein neues soziales Netz aufgebaut. In der Gruppe erfahren die Klientinnen, dass Sie mit Ihren oft auch tabuisierten Erfahrungen nicht alleine sind. Gruppen ermöglichen das Schulen sozialer Kompetenzen. Die Teilnehmenden bekommen Feedback und müssen sich mit den Themen Nähe, Distanz und Abgrenzung auseinandersetzen. Sie bekommen viele Ideen und Inspirationen, wie andere belastende Situationen und Erfahrungen bewältigen.

Sollte sich während der Durchführung des Gruppenangebotes der Bedarf nach Einzelgesprächen herausstellen, sollte dies von den durchführenden Sozialarbeiterinnen ermöglicht werden. Gegebenen Falls sind ergänzende therapeutische Maßnahmen, so denn realisierbar, einzuleiten.

### **Voraussetzungen der Teilnehmerinnen**

Auch wenn mit vielen nonverbalen Methoden gearbeitet wird, müssen die teilnehmenden Frauen über Deutschkenntnisse verfügen, die eine Kommunikation über Ihre Gefühle und Gedanken im Wesentlichen ermöglichen. Psychoedukation und Anleitung der Übungen sind wesentlicher Bestandteil des Stabilisierungsangebotes und bilden den Kontext der einzelnen Übungen. Alternativ könnte eine Gruppe mit homogenem Sprachhintergrund von einer Gruppenleiterin mit entsprechenden Sprachkenntnissen angeboten werden.

Voraussetzung für die Teilnahme ist ein Einzelvorgespräch. Hier wird das Gruppenangebot vorgestellt und gegenseitige Erwartungen hinsichtlich Inhalt,

Vertraulichkeit und Verbindlichkeit geklärt. Es wird deutlich, ob ausreichende Deutschkenntnisse vorliegen.

Die maximale Teilnehmerinnenzahl liegt bei 12 Frauen, das Minimum bei 6 Frauen.

### **Bekanntmachung des Angebotes**

Es wird ein Flyer erstellt, der insbesondere als Rundmail an die mit Flüchtlingen befassten Institutionen in der jeweiligen Stadt geht. Es ist zu erwarten, dass Frauen hauptsächlich auf Hinweis von beteiligten Sozialarbeiterinnen oder Ehrenamtlichen auf das Angebot aufmerksam werden.

In größeren Unterkünften oder an bekannten Begegnungsorten wie Frauencafés, VHS, etc. kann der Flyer auch ausgehängt oder verteilt werden.

### **Raum:**

Der Raum sollte, wenn möglich, nicht direkt in einer Flüchtlingsunterkunft sein um die Anonymität zu wahren. Viele erleben den Besuch eines solchen Gruppenangebotes als stigmatisierend. Es sollte sichergestellt sein, dass nur Frauen im Kurszeitraum anwesend sind. Viele Traumatisierungen haben mit Gewalterfahrungen seitens männlicher Täter zu tun: daher braucht es diesen Schutzraum. Des Weiteren sind in vielen Kulturen reine Frauentreffs ohnehin üblich und Männer in der Nähe eines solchen sensiblen Angebotes umso verunsichernder.

### **Ausstattung:**

Um das geplante Angebot umsetzen zu können, muss der Raum ausreichend groß sein um sowohl Bewegungsangebote als auch Arbeiten und Gestaltung im Sitzen und an Tischen zu ermöglichen. Um psychoedukative Erklärungen zu verdeutlichen benötigt es eine Flipchart oder Tafel.

### **Fachliche Voraussetzung der Gruppenleiterinnen**

Die Gruppenleiterinnen sollten Sozialarbeiterinnen, Psychologinnen, Dipl. Pädagoginnen sein oder eine vergleichbare Qualifikation haben. Eine der Leiterinnen sollte eine traumatherapeutische Zusatzqualifikation haben. Auch kunst- und bewegungstherapeutische Zusatzqualifikationen sind wünschenswert.

## **Ziele:**

Prinzipiell steht die Stabilisierung im therapeutischen Prozess mit traumatisierten Menschen an erster Stelle. Im vorgestellten Gruppenangebot ist die gesamte Arbeit darauf fokussiert. Die teilnehmenden Frauen haben den Flüchtlingsstatus und sind daher häufig in Lebenssituationen, die auch existentiell instabil sind. Der Aufenthaltsstatus ist oft ungeklärt, Integration hinsichtlich Bildung, Beruf oder sozialer Einbindung ist zu klären. Das Zurechtfinden in einer anderen Kultur und Gesellschaft auch hinsichtlich veränderter Werte und Normen erschwert und verändert die eigene Identitätsbildung. Die Gruppenleiterinnen sollten bei diesen möglicherweise aufkommenden Themen auf entsprechende weitere Hilfsangebote verweisen können. Die Situation von geflüchteten Menschen ist oft komplex und benötigt verschiedene Professionen, um angemessene Unterstützung zu gewährleisten. Diese Weitervermittlung ist als Teil der Stabilisierungsarbeit anzusehen. Therapeutische und klassisch sozialarbeiterische Themen sind somit eng miteinander verzahnt.

### Ziele der Stabilisierungsarbeit:

- Ressourcenaktivierung
- Ich-Stärkung
- Psychoeducation
- Umgang mit Gefühlen
- Erlernen von Selbstfürsorge, Selbstschutz, Selbstberuhigung
- Üben einer differenzierten Körperwahrnehmung
- Förderung von Gemeinschaft und Kontakten

### **Konzeptionierung der Einheiten**

Das Gruppenangebot umfasst 10 Einheiten à 2 Stunden. Es ist am jeweiligen Standort vorab zu recherchieren, dass der Termin nicht mit anderen Terminen wie z.B. mit Frauencafés, Deutschkursen etc. kollidiert. Auch sollte das Thema

Kinderbetreuung im Blick behalten werden. Denkbar ist beispielsweise ein Angebot im Vormittagsbereich, wenn ein Großteil der Kinder in der Schule oder im Kindergarten ist.

Die Gruppeneinheiten sollten einer sich wiederholenden Struktur folgen. Dies bietet Verlässlichkeit und damit Sicherheit. Verlässlichkeit und Struktur sind wichtige Säulen von Stabilisierung und setzen einen wichtigen Gegenpol zu den Erfahrungen des Kontrollverlustes. Zudem ist zum Teil, insbesondere wenn keine Einbindung in das Arbeitsleben gegeben bzw. erlaubt ist, auch der Alltag geflüchteter Menschen oftmals wenig strukturiert.

Im Folgenden wird exemplarisch ein Vorschlag mit konkreten Methoden vorgestellt. In der Praxis ist das Konzept sowohl hinsichtlich der Themenauswahl als auch der Methoden der Gruppe anzupassen. Zudem stehen hinsichtlich der traumatherapeutischen Stabilisierungsarbeit diverse Methoden zur Verfügung die ergänzend oder alternativ genutzt werden können.

Die Einheiten sollen folgenden Ablauf einhalten:

Willkommensrunde

Bewegungsangebot

Psychoedukation oder Übung zum Thema der Stunde

Abschlussrunde

### **Die Willkommens- und Abschlussrunde**

Die Willkommensrunde dient der Einstimmung und dem Zusammenfinden der Gruppe. Hier können auch persönlich gerade wichtige Themen angesprochen werden oder Eindrücke aus der letzten Stunde abgefragt werden. Die Gruppenleiterinnen erhalten einen Eindruck, wie die Stimmung in der Gruppe ist und womit die Teilnehmerinnen gerade beschäftigt sind.

In der Abschlussrunde kann noch mal benannt werden, was für die einzelne in der jeweiligen Stunde wichtig und zentral war. Jede kommt noch mal zu Wort und die Gruppenleiterinnen bekommen einen guten Überblick über die Wirkung der jeweiligen Einheit.

Sowohl in der Willkommens- als auch in der Abschlussrunde kann mit unterschiedlichen Medien oder Fragestellungen gearbeitet werden. Beispielsweise kann mit einem Kartenset gearbeitet werden. Die Teilnehmerinnen wählen eine Karte je nach entsprechender Fragestellung aus („welche Karte gefällt dir am besten“, „welche Karte entspricht deinem jetzigen Gefühl“ ....) und stellen ihre Auswahl dann der Gruppe vor.

Es kann beispielsweise auch mit einer Gefühlsbeschreibung in Form eines Wetterberichtes, oder mit einer Skalierung der Stimmung gearbeitet werden.

### **Das Bewegungsangebot**

Das Bewegungsangebot dient der Aktivierung und der Förderung der Selbstwahrnehmung, der Hier- und Jetzt Verankerung und soll zudem ein Bewusstsein für gesundheitsförderndes Verhalten schaffen. Es steht eine Vielzahl von Möglichkeiten zur Verfügung, wie beispielsweise Selbstmassagen, leichtes Dehnen und Stretchen oder Übungen aus dem Qi Gong. Viele Anregungen für einfache Bewegungsübungen enthält auch das Body2BrainKonzept (vgl. Croos-Müller 2014) Wichtig ist, die Teilnehmerinnen nicht zu überfordern. Das Angebot soll Freude machen und die **Selbstwahrnehmung fördern**. Eine Idee ist auch das gemeinsame Einüben des Onebillionrising Tanzes. One billion rising ist eine weltweite Aktion gegen Gewalt an Frauen. Hierzu wurde ein einfacher Tanz entwickelt. Den gemeinsam zu Beginn der Einheit zu tanzen kann sehr stärkend, gemeinschaftsbildend und Freude bringend sein! Aber auch andere Tänze und freies Tanzen (z.B. zur Lieblingsmusik der Teilnehmerinnen) können als Bewegungseinheit angeboten werden.

### **Psychoedukation und therapeutische Übungen**

Es wird hauptsächlich mit imaginativen Verfahren und gestalterischen Methoden gearbeitet. Eine gute Einführung und Begründung der Methoden ist unabdingbar sowie auch die Nachbesprechung. Mögliche aufkommende Themen wie beispielsweise Leistungsdruck und Bewertung bei der Gestaltung sollten aufgegriffen und aufgefangen werden.

#### **1. Kennenlernen und Einführung**

Um sich gegenseitig kennenzulernen und Gemeinsamkeiten und Unterschiede feststellen zu können, wird mit soziometrischen Aufstellungen gearbeitet. Hierzu stellen sich die Teilnehmerinnen auf einer Skala im Raum auf. Abgefragt werden können beispielsweise folgende Themen: Alter, Herkunftsland (dann grob nach Geographie aufstellen lassen), wie lange in Deutschland, wie viele Kinder, Größe der Stadt/Dorf, in dem man aufgewachsen ist, wie viele Sprachen man spricht (inklusive Dialekte).

Die Selbstdarstellung durch die Gestaltung des eigenen Namens eignet sich gut als erster Schritt der Identitätsarbeit. Die Teilnehmerinnen sollen sich mit ihrer Beziehung zu ihrem Namen und sich selbst beschäftigen und dies umsetzen. Die Übung ist sehr niedrigschwellig, da sie die Möglichkeit gibt, auf Schreiben und dessen Gestaltung, zurückgegriffen werden kann, auch wenn explizit zu freieren gestalterischen Ausdrucksweise ermutigt werden sollte. Zudem kann auch der Hintergrund gestaltet werden oder Symbole und Dinge, mit denen man sich identifiziert oder die man mag zugefügt werden. Der Name ist eng an die eigene Identität geknüpft, und mit den kulturellen und familiären Wurzeln verbunden.

## 2. Gruppenbildung und Einführung

In das ritualisierte Bewegungsangebot wird eingeführt. Es werden zusätzlich Informationen zur Bedeutung von Bewegung, zur Förderung von Gesundheit und körperlichem und seelischem Wohlbefinden vermittelt.

Um die Gruppe weiter miteinander in Kontakt zu bringen, wird ein Gruppenmemory gestaltet. Zunächst bemalt jede Frau zwei quadratische Sperrholzplatten oder Pappkartons so, dass sich ein Paar (ersichtlich durch Thema und Farbgestaltung) daraus ergibt. Die Gruppe kann dann Memory im Raum damit spielen. Ausgehend von den aufgedeckten Karten kann die Gruppe die Bilder zu einem harmonischen Ganzen zusammenfügen. Jede Frau findet sich so mit Ihren Arbeiten im Gruppenbild wieder. (vgl. Leutkart, Wieland & Wirtensohn-Baader 2004).

## 3. Psychoedukation Traumagenese

Zu verstehen, was bei einer Traumatisierung passiert und eine Erklärung für andauernde Reaktionen, Verhaltensweisen und Symptomatik anzubieten, ist die Basis der Einordnung und so auch Bewältigung von Traumatisierung. Die sogenannte Normalisierungsintervention (vgl. Hantke, L. & Görge H.-J. 2012) zeigt auf, dass viele zunächst unverständliche Verhaltensweisen logisch erklärbar sind. Dies wirkt enorm entlastend. Zudem stellt es den Begründungs- und Sinnrahmen für viele der im weiteren Gruppenverlauf noch folgenden Übungen. Die Erklärung und Darstellung der komplexen Prozesse sollte möglichst einfach erfolgen. Gut ist es auch mit bildnerischen Darstellungen zu arbeiten.

Um dem Entgleiten der Klientinnen in hohe oder niedrige Spannungszustände zu vermeiden wird die Methode des Ressourcenbarometers eingeführt. Das Ressourcenbarometer dient der Hier- Und Jetzt Orientierung und der Selbstregulation. Es soll ein angenehmes oder neutrales Gefühl gefunden und

etabliert werden. Anschließend wird erfragt wie es auf einer Skala von 1-10 zu bewerten ist. Es dient der Selbstüberprüfung und stellt einen Anker und Orientierung dar (vgl. Hantke, L. & Görge H.-J. 2012). Die Methode erschließt sich über das zuvor gegebene Traumaverständnis.

Das Ressourcenbarometer sowie auch die Normalisierungsintervention begleiten den folgenden Gruppenprozess und sollten immer wieder aufgegriffen werden und Bezug hierzu genommen werden.

#### 4. Innerer Sicherer Ort/ Wohlfühlort

Die Imaginationsübung „Innerer sicherer Ort“ ist ein Klassiker der Traumatherapie. Es geht darum, einen sicheren oder alternativ angenehmen Ort zu imaginieren (vgl. Reddemann 2007, vgl. Hantke, L. & Görge H.-J. 2012). Wichtig ist, dass die Klientinnen in ein Erleben dieses Zustandes kommen. Vorweg sollte auch der Einfluss von Gedanken und Bildern auf den Menschen und somit die Sinnhaftigkeit der Übung erklärt werden. Wenn die Gruppe gerne mit kreativen Medien arbeitet, kann dieser Ort auch gestalterisch umgesetzt werden.

#### 5. Abgrenzung

Traumatisierte Frauen haben oftmals Ängste und sind mit Situationen konfrontiert, die Stress bei Ihnen auslösen. Auch das Thema Abgrenzung und Nähe-Distanz-Regulierung ist häufig problematisch. Im Gespräch sollte zunächst Bewusstsein dafür geschaffen werden und Themen wie „Erlaubnis sich auch abzugrenzen“ diskutiert werden. Um mehr Sicherheit und Regulationsmöglichkeiten zu schaffen, kann mit der Imaginationsübung „Schutzmantel/Schutzhülle“ gearbeitet werden. Alternativ kann ein Schutzschild gestaltet werden, welches die zum Schutze notwendigen Eigenschaften enthält und symbolisiert. Je nachdem wie die bisherigen Erfahrungen hinsichtlich der Methoden Imagination oder Gestaltung waren, kann hier gewählt werden.

#### 6. Selbstfürsorge

In dieser Einheit wird mit der Imagination „Innere Helfer“ gearbeitet. Imaginiert werden Helferwesen (reale Personen, imaginierte Personen, Tiere, Vorbilder, Fabelwesen), die einem zur Seite stehen. Anschließend werden Symbole für diese Helferwesen gefunden, so dass sie im Alltag immer präsent sind.

In der Gruppe sollte allgemein das Thema Selbstfürsorge aufgegriffen und besprochen werden. Mit diesem Thema ist eng das Thema Selbstwert verbunden und es finden sich viele Normen und allgemeine Werte darin wieder. Oftmals sind gerade Frauen nicht gewohnt nach ihren eigenen Bedürfnissen zu schauen. Diese Themen sollten aufgegriffen und besprochen werden. Gemeinsam sollten praktische Beispiele der Selbstfürsorge gesammelt und wenn möglich direkt erprobt werden. Das Thema sollte insgesamt die Atmosphäre in der Gruppe prägen, d.h. durchweg sollte eine angenehme Atmosphäre geschaffen werden. Dies schlägt sich zum Beispiel in der Raumgestaltung und in dem achtsamen Benennen und Eingehen auf Bedürfnisse nieder. Immer wieder sollten die Gruppenleiterinnen dazu auffordern, solche wahrzunehmen (bequeme Körperhaltung, Tee, Lüften, Pausen) und so im gesamten Gruppenprozess eine selbstfürsorgliche Haltung etablieren, üben und vorleben.

#### 7. Mit belastenden Erinnerungen umgehen

Viele traumatisierte Frauen werden von Erinnerungen eingeholt, die sie überfordern und emotional überfluten. Um sich mehr Ruhe und Abstand zu diesen zu verschaffen, wird die Imaginationsübung „Tresor“ angeboten. Belastende Erinnerungen können in einem imaginierten Tresor, oder einem ähnlich sicheren Schutzort (vorerst) weggepackt werden. Optional kann dies auch wieder gestalterisch umgesetzt werden. Um die Phantasie anzuregen, kann vorab in der Gruppe gesammelt werden, welche sicheren Orte (für Chemikalien, Schätze, etc.) es gibt und was in der jeweiligen Kultur als sicher gilt. Es ist gerade bei der gestalterischen Variante gut zu überlegen, wohin dann mit dem Endprodukt. Zu beachten ist auch, dass die Klientin die Kontrolle über ihren Tresor behält, und beispielsweise immer wieder noch weitere Erinnerungen darin unterbringen kann.

#### 8. Umgang mit Angst und Panik

Zunächst sollte psychoedukativ mit Hilfe des wiederholten Aufgreifens der Normalisierungsintervention in das Thema eingeführt werden. Es ist sehr darauf zu achten, dass die Teilnehmerinnen bei diesem Thema nicht direkt in Überspannung abgleiten. Die Gruppenleiterin sollte dies mit ansprechen und Übungen anbieten, die eine gute Verankerung im Hier- und Jetzt bieten. Dazu gehören das Ressourcenbarometer, Atemübungen, Bewegung und Wahrnehmungsübungen. Viele Anregungen finden sich beispielsweise in den Büchern von Frau Croos-Müller.

Abschließend kann noch einmal in der Gruppe besprochen und gesammelt werden, was die Teilnehmerinnen bei Angst konkret tun können.

## 9. Ressourcenarbeit

Ziel dieser Stunde ist es, die Teilnehmerinnen in der Ressourcenfindung zu unterstützen und die Fähigkeit zur Selbstfürsorge zu stärken. Es wird mit der Methode des „Ressourcenkoffers“ gearbeitet. In der Gruppe wird gesammelt welche Ressourcen den Teilnehmerinnen einfallen. Die Gruppenleiterinnen sollten den Begriff Ressource dabei sehr konkret fassen und mit Beispielen einführen. Anschließend erstellt jede Teilnehmerin ihren eigenen Ressourcenkoffer. Dies kann in Form einer Liste geschehen, aber auch hier bieten sich wieder Gestaltungsmöglichkeiten an. So können beispielsweise auch in einem Säckchen Zettel mit Ressourcen oder Symbole gesammelt werden.

Alternativ bietet sich hier auch eine Auseinandersetzung mit der eigenen Migrationsgeschichte an. Die Auseinandersetzung mit der eigenen Identität und den verschiedenen kulturellen Hintergründen in deren Spannungsfeld diese sich bewegt, kann mit der gestalterischen Methode des „Triptychons“ bearbeitet werden. Hierzu wird ein Blatt so gefaltet, dass drei Felder entstehen. In den Feldern links und rechts wird jeweils die Herkunftskultur und in dem anderen die deutsche Lebenswelt dargestellt. In der Mitte wird der Übergang gestaltet, beides begegnet sich. In der Besprechung sollte neben den sicherlich auch aufkommenden Benennung von Problemen vor allem auf die Integrationsleistung der Klientinnen, der Vielfalt, sowie auch auf das, was Sie in der jeweiligen Kultur mögen und für sich behalten wollen, fokussiert werden.

## 10. Abschied und Perspektive

Gerade das Thema Abschied ist für Menschen mit Fluchterfahrungen oft schwer, da sie auf Ihrem Lebensweg schon viele Verluste erlitten und ungewollte Abschiede erlebt haben. Es sollte in der Gruppe besprochen werden, ob und wenn ja wie, der Kontakt untereinander fortgesetzt werden kann. Sollte sich der Bedarf nach gemeinsamen Treffen herausstellen, wäre es durchaus wünschenswert dies hinsichtlich Raumorganisation, etc. zu unterstützen. Möglicherweise sind auch andere Orte und Treffpunkte (z.B. örtliche Internationale Frauencafés) eine gute Gelegenheit, weiter miteinander in Kontakt zu bleiben.

Um eine positive Zukunftsvision zu kreieren wird ein Brief aus der Zukunft an sich selbst verfasst (vgl. Dolan, Y. 1989). In die Vision wird deutlich positiv eingestimmt, das heißt man imaginiert eine positive Zukunft, in der man ein zufriedenes Leben führt. Der Brief kann dann real von den Gruppenleiterinnen zu einem vereinbarten späteren Zeitpunkt abgeschickt werden. Es sollte sehr genau geklärt werden, ob das möglich ist. Nicht in allen Familien ist zum Beispiel die Vertraulichkeit gewährleistet, oder es stehen möglicherweise Umzüge in andere Unterkünfte an. Wenn das Zusenden nicht gewünscht wird oder es nicht praktikabel ist, kann der Brief auch persönlich mitgegeben werden. Sollte unter den Teilnehmerinnen eine Analphabetin sein, kann auch Material zum Gestalten der Zukunftsvision angeboten werden. Es sollten dafür auch Bilder für das Fertigen von Collagen angeboten werden.

Sollte es auf Grund von drohenden Abschiebungen unmöglich sein, in eine positive Zukunftsvision zu kommen, sollte ein Brief an sich selbst verfasst werden mit dem Thema „Was ich mir für mich selbst wünsche und an was ich mich erinnern will“. Ziel ist es der Klientin über die Gruppe hinaus einen Anker hinsichtlich ihrer Ziele und Erinnerungshilfen hinsichtlich ihrer Ressourcen mitzugeben.

Für den Prozess des Abschieds der Teilnehmerinnen untereinander wird ein positives Feedback eingeholt. Hierzu schreibt jede Teilnehmerin ihren Namen auf ein großes Blatt Papier. Das Blatt geht dann durch die Gruppe und jede Teilnehmerin schreibt etwas positives, das ihr zu der jeweiligen Person einfällt hinzu. Wichtig ist auch hier die Betonung darauf, dass es sich ausschließlich um die Benennung positiver Assoziationen und Eigenschaften, oder auch Wünsche für die Zukunft, handelt. Auch hier sollte bei Bedarf die Möglichkeit geboten werden, Dinge zu malen oder mit Bildmaterial aus Zeitschriften etc. auszudrücken.

#### **Literaturverzeichnis:**

Baer,U. (2014): Gefühlssterne, Angstfresser, Verwandlungsbilder. Kunst- und gestaltungstherapeutische Methoden und Modelle. Semnos.

Croos-Müller, C. (2014): Viel Glück. Das kleine Überlebensbuch. Soforthilfe bei Schwarzsehen, Selbstzweifeln, Pech und Pannen. Kösel-Verlag.

Dolan, Yvonne (1998): One small step. Moving beyond trauma & therapy to a life of joy. Papier-Mache Press.

Hantke,L. Görges, h.-J. (2012): Handbuch Traumakompetenz. Basiswissen für Therapie, Beratung und Pädagogik. Junfermann Verlag.

Leutkart, C.: Wieland, E.& Wirtensohn-Baader, I. (2004): Kunsttherapie aus der Praxis für die Praxis. Materialien, Methoden, Übungsverläufe. Verlag modernes Leben.

Reddemann, L.(2007): Imagination als heilsame Kraft. Zur Behandlung von Traumafolgen mit ressourcenorientierten Verfahren. Klett-Cotta.

Kontakt:

Stephanie Kattenborn, Frauenberatung.EN, [info@frauenberatung-en.de](mailto:info@frauenberatung-en.de)